

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.00 Mk., bei unseren Abnehmern monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, W. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inseraten: die einspaltige Normalzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 274.

Samstag, den 24. November 1917.

56. Jahrgang.

Wie sie so sanft ruhn!

Wie sie so sanft ruhn, die den Kampf vollendet,
Überwinder aus des Lebens Streit!
Ihren Häuptern strahlt die Krone „Leid“
In jenem Licht, das Erdgebundene blendet.

Wie sie so sanft ruhn . . . ihre Schmerzen singen
Der eingefangenen Pein das Schummerlied.
Wenn sie das neue Morgenrot umgibt:
Wie ein einzig Halleluja klingen.

Wie sie so sanft ruhn . . . einen Hauch vom Frieden
Aus uns, o Herr, aus ihrer Heimatruh!
Die schlummern . . . schürme du die Wandermüden,
Die Heimwehklagen führ der Heimat zu.

Und gib in unser weinend Herz ein Glänzen
Dem Jubelton, den tiefste Schmerzen singen.

Marie Sauer.

Totenfest.

Die Totenglocken lassen im gewöhnlichen Lauf der Dinge ihre ernsten Weisen ertönen über die stillen Ruhestätten der vollendeten Erdenpilger in der Heimat. Heute, in diesem Kriegsjahr, tragen unsere Totenfestglocken ihren Gruß weiter — hinaus über die Schlachtfelder von Belgien und Frankreich, nach Polen und Irland, nach Sizilien und Serbien, hinaus auch über die Meere, wo unsere Schiffe mit den Seemächtern der Erde die Waffen gekreuzt. Und all unseren Braven, die den Heldentod erlitten und nun ihre Grabstätte in der Erde oder in den Tiefen des Meeres gefunden haben, rufen die Totenfestglocken zu: Ihr gehört zu uns wie wir zu euch — ungetrennt, ungeschieden: wir vergessen euch nie! Ob ihr in Massengräbern schlummert, ob gute Kameraden, die auch im Tode zusammenhängen, ob ihr einzeln ruht nach getaner Arbeit, ob ihr in einem Friedhof eure letzte Ruhestätte fandet oder auf dem Schlachtfeld oder am Hang eines Hügel, an der Erde, wo ihr fiele; ob eure Kameraden euch ein Grabmal schufen aus Stein oder Holz, oder ob ein schlichtes Kreuz eure Grabstätte ziert; ob eure Namen eingegraben stehen in Holz und Stein, oder ob jeder Grabstein seinen Namen trägt; — die Totenglocken finden den Weg überallhin und grüßen euch samt und sonders alle Helden. Sie grüßen euch, ihr Jünglinge und müde Söhne, die ihr so todesmutig hinausgingt und mit dem Deutschland, Deutschland über alles! auf den Schlachtfeldern in die heiße Feldschlacht eintratet. Sie grüßen euch, ihr Väter, die ihr nun und nimmer hättet hinter

den anderen zurückbleiben wollen, wo das Vaterland so viele, viele brauchte. Sie grüßen euch, ihr Alten, die längst über ihre Dienstzeit hinaus waren, aber euer soldatisches Herz ließ es nicht zu, daß ihr daheim bliebet. Alle, alle, die da gefallen sind, ganz gleich, welcher Truppengattung sie angehörten, sollen es wissen am heutigen Totensonntag: Habt Dank, habt heißen Dank für das, was ihr getan habt!

Das vierte Totenfest, solange der Weltkrieg tobt — wieviel frische Gräber sind seitdem schon gegraben! Sonst waren die meisten derer, die wir ins Grab senkten, Kranke, Lebenskranke, die ihr Leben gelebt und geschenkt hatten, die nur dem Naturgesetz gehorchten: Alles, was besteht, ist wert, daß es zugrunde geht. — Aber im verflochtenen Jahre? Lebensvolle, junge, gesunde Menschen hat der Krieg vernichtet; die Helden bergen Ideale, die keine Erfüllung fanden, weil ihre Träger vom Kriegsturm niedergeworfen sind. — Unendliche Wehmut erfüllt uns heute. Unendliche Wehmut und Trauer tönen heute die Glocken — Wehmut — aber nicht auch Hoffnung zugleich? Leise klingt es durch das Klagen der Glocken hindurch wie eine Mahnung an die Lebenden: „Soviel taten die Toten für euch; tut auch ihr etwas für sie. Laßt die Hoffnungen, die sie hegten, zu Wirklichkeiten werden; laßt ihre Ideale, die sie mit ins Grab genommen, auferstehen!“

Wenn die Opfer an Leib und Leben, die so viele Tausende im verflochtenen Jahre für uns gebracht, in uns diese neuen, besseren Lebenswerte schaffen, so sind die Toten nicht tot, sondern nur leiblich von uns getrennt und wirken lebendig fort. Dann wird das Totenfest ein Auferstehungstag

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

24. November 1916. Wagemutiger deutscher Seemannsgeist führte in der Nacht deutsche Seestreitkräfte zur Themsemündung und dem Nordausgang der Downs. Nur ein Vorpostenfahrzeug, das versenkt wurde, war von der mehrherrschenden Flotte Albions zu erblicken. Das befestigte Ramsgate wurde unter Feuer genommen. — In Rumänien entwickelte sich die Lage weiter günstig. Die neue großartige technische Leistung setzte die Welt in Erstaunen: Madensens überschritt mit Teilen seiner Armee von Süden her die Donau. Damit war Europas gewaltigste Strombarriere glücklich bezwungen, das für den Verkehr so außerordentlich wichtige Eisene Tor war wieder geöffnet und die strategische Lage erhielt mit einem Schlag ein anderes Bild! Truppen Falkenhayns und Madensens nahmen den Gegner in die Zange. Aus der Ebene der Walachei drangen Teile der Armee Falkenhayns tief ins Land, andere Kräfte

hatten beim roten Turm-Paß den Siegern freie Bahn geschaffen. Von Süden her drangen Madensens Truppen vor. Jetzt schon war die Entente in Rumänien geschlagen; zwar wehrten sich große Teile der abgeschrittenen rumänischen Armee noch an der Westgrenze des Landes, doch ihre Lage blieb verzweifelt.

25. November 1916. Über den glänzend gelungenen Donauübergang wurden nun nähere Einzelheiten bekannt. Dieser geschah unter den Augen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen bei Svislow. Auf Pontons und Booten setzten die ersten Abteilungen über den Strom und vertrieben die nur schwachen Widerstand leistenden rumänischen Abteilungen. Im ganzen wurden 4 Brücken geschlagen und der Vormarsch in drei Richtungen auf Caracal, Giurgiu und Alexandria angetreten. So konnte sich der Vierbund des Besitzes der kleinen Walachei, der reichsten Kornkammer Europas, und des freien Donauweges nach Rumänien erfreuen, wodurch seine Stellung auf dem Balkan wesentlich verbessert wurde. Am unteren Alt warf deutsche Kavallerie eine sich zum Kampf stellende rumänische Kavallerie-Division. Die dort ostwärts führenden Straßen waren mit flüchtenden Fahrzeugkolonnen belegt, deren Weg sich durch in Brand gesteckte Ortschaften kennzeichnete. Rimnic-Balcea wurde genommen. — In Griechenland ging die Entente einen Schritt weiter, indem sie unter Androhung von Zwangsmahregeln die Auslieferung der Waffen und des übrigen Kriegsmaterial verlangte.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Nov. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Feuerkampf nur in den Nachmittagsstunden größere Stärke. Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Cambrai waren Moewres und Fontaine der Brennpunkt des gestrigen Kampfes. Gegen Moewres und die anschließenden Stellungen rannte der Gegner mehrfach vergeblich an. Kleinere Erfolge wurden durch unseren Gegenstoß wettgemacht. Zu beiden Seiten von Fontaine und über Fontaine hinaus führte der Engländer starke Kräfte gegen unsere Linien vor. Es kam zu erbitterten Nahkämpfen, in denen der Feind unterlag. In angriffsstarkem Draufgehen warf ihn unsere Infanterie zurück und erstürmte das Dorf Fontaine. Der Wald von La Foli wurde vom Feinde gesäubert.

Ein Schatten glitt über das gute Gesicht des Westlichen.

„Ja“, entgegnete er. „Leider. Bruder Theobald war, ehe er in unseren Orden eintrat, Offizier im selben Regiment, in dem vorübergehend auch Felly von Richtig diente. Damals entspann sich eine Freundschaft, die unendlich innig war. Ich sage nochmals: Leider. Sie hat Bruder Theobald kein Glück gebracht. Auch als er in unseren Orden eintrat, fesselte ihn immer noch ein starkes Band an den Freund. Sie kamen noch manchmal zusammen, soweit unsere Ordensregel es erlaubt. Ja: Leider!“

Er war ganz gedankenvoll geworden. Nach einer Pause fuhr er fort:

„Ich weiß nicht, was Sie zu mir führt. Aber eines kann ich Ihnen sagen, mein Herr: Es war ein Unglück für Bruder Theobald, daß er an jener Freundschaft festhielt! Es stürzte ihn in Kämpfe und Wirren aller Art. Ich habe seine Weichte gehört und weiß, was er gelitten hat. Gott wird ihm gnädig sein!“

Doktor Huber hatte einen raschen Entschluß gefaßt.

„Wann ist Bruder Theobald gestorben?“

„Vor fünfzehn Jahren, mein Herr. Hier, in unserem Mutterhaus. In meinen Armen.“

„Und er hat nichts hinterlassen, hochwürdiger Vater, was im Zusammenhang steht mit Felly von Richtig oder — oder mit einer gewissen Marie Großmann?“

„Marie Großmann?“ wiederholte der kleine Geistliche in einem jähren Erstaunen. „Ja — Marie Großmann — es ist wohl etwas da, das er diesem Mädchen einst bestimmt. Er sandte ihr einiges in einem rekommandierten Schreiben, welches nach einem kleinen Rite in Ungarn abging. Aber die Sendung kam nach langem an ihn zurück mit dem Vermerk: Adressatin verstorben.“

„Das scheint ihn sehr erschüttert zu haben, den Bruder Theobald. Er hat die ganze Sendung immer mit sich herumgeführt, uneröffnet, ich glaube“ — die Stimme des Priors sank — „ich glaube, er wollte sich nicht davon trennen. Nun liegt sie in meinem Schreibtisch.“

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. Ostland

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

„Ja, Madel war wie eine wilde Rah! Sie hat ihn wirklich gern gehabt, den Erwin von Richtig! Ihr war's eine richtige Liebe. Für ihn eine Episode, für sie eine große Liebe! Also kurz und gut: Das Madel hat eine sehr anständige Summe bekommen, und sie zog weg nach Wien. Für das Kind wollte der Freiherr sorgen. Aber das wollte sie nicht. Nur durch einen Zufall haben wir erfahren, daß sie einen Faden gehabt hat. Poldi hat sie gekauft. Aber dann war sie plötzlich verschwunden. Niemand hat mehr was von ihr gehört.“

Huber hatte, mehr aus Artigkeit, ruhig zugehört. „Jetzt, plötzlich, schloß ihm eine Idee durch den Kopf. „Poldi“ — das hieß doch „Leopold!“ Und die Ähnlichkeit mit dem Sohne des Freiherrn von Richtig!

„Wie hat denn das Madel geheißen mit ihrem Namen?“ fragte er so belläufig.

Der Hauptmann dachte nach.

„Meint oder so ähnlich“, sagte er dann. „Ich kann mich nicht mehr so recht befinden. Aber sie hat ihren Namen überhaupt später abgelegt. Hab' da einmal etwas gehört. Soll einen uralten Deutsch-Amerikaner kennen gelernt haben — ich glaub' in Monte Carlo. Sie ist nämlich eine große Lebendame geworden, die kleine Poldi. — und der alte Herr hat sie geheiratet oder adoptiert oder so was. Kurz, sie soll dann ganz anders geheißen haben.“

„Spieler? Vielleicht Spieler?“ fragte Doktor Huber

„Aber der Onkel konnte sich nicht mehr erinnern.

„Im besten Willen nicht.“

Als Doktor Huber heimging, schwebte ihm eine seltsame Kombination vor: Da war Poldi Spieler, der Sohn des Freiherrn von Richtig, welcher auf der Richtig

burg als Diener fungiert, und der sich gewalttätig nahm, was er glaubte beanspruchen zu dürfen: Geld. Und der sich später wieder nahm mit gierigen Händen und mit einer Kühnheit ohne Gleichen, was er meinte, begehren zu dürfen: Stellung, Titel, Rang. Und das stolze Mädchen, welches so sehnlich auf den Erben des Majorats gewartet hatte.

Doktor Huber lächelte über sich selbst. Er baute Vorphilosophen! Jener Deutsch-Amerikaner hatte vielleicht nie „Spieler“ geheißen! Alles war ein Zufall!

Aber trotzdem: Der Gedanke ließ ihn nicht los. Und er verfolgte ihn auch noch, als er am nächsten Tage an der Pforte des Missionshauses von St. Jakob lautete. Es lag eine Bahnstunde von Wien entfernt, mitten im Grün eingebettet. Schall flog der Ton der Klingel durch die Stille. Huber schritt fast zusammen. Seine Nerven waren so erregt. Und als sich jetzt langsam der Bruder Pfortner näherte, hatte der Beamte ein seltsames Gefühl, als solle und müsse die nächste Stunde ihm etwas ganz Besonderes bringen. Als er aber dann im Speisezimmer dem Prior des Hauses, Bruder Rufus, gegenüberstand, verschwand diese Empfindung ganz. Der kleine, joviale Herr sah nicht aus, als ob er irgendein Geheimnis zu verraten hätte. Schon die Antwort auf die erste Frage klang enttäuschend:

„Oh — Sie wünschen etwas vom Bruder Theobald? Ja — da kommen Sie zu spät! Er ist gestorben — am schwerkranken aus Afrika zurück. Der Herr gab ihm den Frieden!“

Huber war aufrichtig bestürzt. Tot? Das hatte er gar nicht in Erwägung gezogen! Also tot! Ja, da war nichts zu machen. Schon wollte er sich empfehlen, da fiel ihm noch etwas ein.

„Hochwürdiger Vater“, sagte er. „Waren Sie in-“

„timert mit dem Verstorbenen befreundet?“

Der Prior nickte.

„Er stand mir hoch. Ich war auch bei ihm in seinen letzten Stunden.“

„Dann wissen Sie vielleicht auch, daß Bruder Theobald einst einen Freund hatte: Felly Freiherrn von Richtig, den bekannten Naturforscher?“

Gegen Rumilly, Banteux u. Vendhuile gerichtete engl. Angriffe brachen verlustreich zusammen. Niederschlesische und posensche Truppen haben an dem erfolgreichen Ausgang der gestrigen Kämpfe besonderen Anteil. Während der Nacht lebte der Artilleriekampf nur an einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes stark auf. Seit dem frühen Morgen sind am Südrand von Meuvres neue Kämpfe im Gange.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei guter Sicht lebte das Feuer zwischen Baugailon und Craonne in der Champagne und auf beiden Maas-ufem auf.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Im Gebirge zwischen Brenta und Piave für uns günstig fortschreitende Kämpfe.

An der unteren Piave nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 22. November:

Westlich des Monte Meletta wurden italienische Angriffe durch Gegenstoß abgewiesen. Zwischen Brenta u. Piave erstürmten Kaiserjäger vom 1. Regt. und Württemberger den Monte Fontana Secca und den Monte Spinaccia. Auf dem Monte Fontana Secca nahmen wir 200 Miptni gefangen. — Im Osten und in Albanien nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Berlin, 22. Novbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der große Durchbruchversuch der Engländer auf Cambrai ist unter gewaltigen Verlusten gescheitert. Am ersten Tage, dem 20. November, hofften sie, nach stürkster, aber kürzerer Artillerievorbereitung als sonst, unter rücksichtslosem Masseneinsatz durch Überraschung hier den Durchbruch zu erzielen, der ihnen innerhalb des ganzen Jahres trotz der ungeheuren Riesenopfer in Flandern versagt blieb. An diesem Tage war ihnen nur der Überfall fast mit mathematischer Sicherheit eintretende Anfangserfolg beschieden. Am 21. November setzten sie erneut mehr als 5 Infanteriedivisionen und 3 Kavalleriedivisionen ein, um diesen Anfangserfolg strategisch zu erweitern. Wiederum trieb der englische Führer frische 100 000 Mann gegen unsere Stellungen vor. Um 11 Uhr vormittags begannen seine neuen Angriffe, die von überaus zahlreichen Tankgeschwadern unterstützt wurden. Unsere Artillerie und Maschinengewehre rissen immer wieder breite blutige Wunden in die feindlichen Angriffswellen, die nacheinander zu Boden sanken, jedoch aus starken Reserven stets rücksichtslos aufgefüllt wurden. Den so unter schweren Opfern langsam vorder gewinnenden Feind traf sobald der wichtige Gegenstoß unserer Infanterie. In erbittertem Ringen wurde der Feind auf Anneux und Fontaine zurückgeworfen. Seine Tanks, von unseren Fliegerbomben und -Artillerie getroffen, trachten beständig zusammen und blieben auf der ganzen Front zerstreut bewegungsunfähig, während die Bedienung bei den Explosionen verlor. Die in vortrefflicher Hoffnung zahlreich eingesetzte Kavallerie wurde zum größten Teil von unserem Feuer vernichtet. Westlich Ronelle wurde eine englische Kavalleriebrigade gänzlich zusammengeschossen. Infolge dieser blutigen Verluste und angesichts der Ausichtslosigkeit seiner Gewaltanstrengungen hat der Feind seine Angriffe bisher nicht wiederholt. Die Nacht verlief auf dem Hauptkampffeld im allgemeinen ruhig. Der englische Traum,

Einen Augenblick kämpfte Fritz Huber noch. Dann aber sagte er kurz:

„Hochwürdiger Vater, ich muß Ihnen alles sagen. Was mich herführt, was ich vermute, was ich fürchte. Ich bitte Sie, bewahren Sie alles, als sei es eine Beichte. Und in Wahrheit ist's auch eine, denn da ist ein Punkt, der mich selbst im tiefsten Wesen berührt. Ueberdies handelt es sich vielleicht um das Schicksal zweier unschuldiger Mädchen. So bitte ich Sie denn: Hören Sie mich an! Und dann entscheiden Sie, ob wir beide, Sie und ich, nicht das Recht und die Pflicht haben, jene Sendung an Marie Großmann zu öffnen.“

Sie sahen lange beisammen, diese beiden Menschen aus so meilenfernen Weiten. Ein Klang aus der ungeheuren Sphäre menschlicher Leidenschaften tönte wider in dem stillen Zimmer des Priesters. Der hatte die Hände gefaltet und horchte auf diesen Ton mit dem feinsten Verständnis des abgeklärten Mannes, der längst sich selbst überwunden hat. Und als Doktor Huber endlich schloß, blieb es eine Weile ganz stille. Dann stand Vater Rufus auf:

„Kommen Sie heute abend wieder“, sagte er. „Ich muß erst mit meinem geistlichen Vorgesetzten reden. Aber ich glaube, wie ich unseren Oberherrn kenne, daß er seine Zustimmung nicht versagen wird. Und wenn dem so ist, dann wollen wir gleich heute Einmütigkeit nehmen. Ich weiß vom Bruder Theobald und seinem Schicksal mehr, als ich sagen darf, denn das Beichtiegel verschließt mir den Mund. Vielleicht bringt Ihnen jene langstverjährt Sendung Klarheit.“

15. Kapitel.

Bruder Theobalds Brief.

Sie sahen sich gegenüber, diesmal in Vater Rufus' stiller Zelle. Draußen sank der Abend. Hier innen aber erlebten die beiden Männer ein längst verrauschtes und abgeschlossenes Menschenschicksal noch einmal mit.

Mit fliegender Ungeduld hatte der Polizeibeamte das schon ein wenig vergilbte Ueberseeswert, das den Namen und die ungarische Adresse der Marie Großmann trug, eröffnet. Der Geistliche war weit weniger gespannt. Er

hier einen strategischen Überraschungsversuch erringen zu können, ist bereits nach zwei Tagen ebenso kläglich gescheitert wie die vielmonatigen Durchbruchversuche in Flandern. Vergeblich haben die Engländer bei Cambrai die Entscheidung gesucht und nur die Riesenopfer dieses Jahres um viele Tausende gesteigert. In Flandern hat am Abend des 21. November das heftige Störungsfeuer des Tages zwischen Poellapelle und Passchendaele sich erneut gesteigert. Im Atois gingen nach kräftiger Feuerorbereitung dicht nördlich Lens feindliche Großpatrouillen gegen unsere Linien vor, die im Feuer und Gegenstoß restlos geworfen wurden. Sie mußten Gefangene und Maschinengewehre in unsere Hand lassen. Auch nördlich Soissons steigerte sich von 8 Uhr vormittags ab nördlich Chemnitz schlagartig das Feuer. Nach kurzer Artillerievorbereitung erfolgte starke französische Vorstöße nachmittags um 4 Uhr zwischen Corbigny und Juicourt. Unter schweren Verlusten wurden die Franzosen zurückgeschlagen. Westlich Juvincourt und an einer kleinen Stelle im vorderen Graben sind örtliche Kämpfe noch im Gange. Im Anschluß hieran lag auch nördlich Reims lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen. Auch hier wurde ein nachmittags erfolgender Teilangriff im Gegenstoß blutig abgewiesen, während auf dem Ostufer der Maas am frühen Morgen erkannte feindliche Ansammlungen südlich vom Chaumont-Wald durch unsere Vernichtungsfeuer zersprengt wurden. — In Italien haben österreichisch-ungarische und deutsche Truppen dem Feinde erneut zwischen Brenta und Piave zahlreiche verteidigte stark aufgebaute Höhenstellungen auf dem Monte Fontana Secca und Monte Spinnaccio entzissen.

Die Tauchbootbeute im Oktober.

674 000 Tonnen.

Berlin, 23. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Im Monat Oktober sind durch kriegserische Maßnahmen der Mittelmächte 674 000 Tonnentoregister-Tonnen des für unsere Feinde nützlichen Handelschifftraumes versenkt worden. Hiermit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Boottkrieges auf 7 649 000 Tonnentoregister-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 20. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Neue U-Bootsfolge in der Nordsee: 3 Dampfer, 1 Segler; von den 3 Dampfern wurde einer aus geheimer Geleitzug herausgeschossen. Der Detonation nach zu urteilen, hatte er Munition geladen. Eines unserer U-Boote hatte am 18. Okt. in der Nähe der engl. Ostküste ein Gefecht mit einer englischen U-Bootsflotte, in Gestalt eines englischen Zweimast-Schoners mit Motor, in dessen Verlauf dem Gegner 2 Treffer beigebracht wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Basel, 22. Nov. (Z. N.) Nach einem Londoner Neuterbericht meldet die Admiralität amtlich: Ein deutsches Tauchboot versenkte am 18. Novbr. ein Patrouillenschiff im Mittelmeer. Es gab neun Tote, darunter vier Offiziere.

Kopenhagen, 21. Nov. (W. Z. B.) Wie das Ministerium des Äußern mitteilt, wurde der dänische Dampfer „Abolf Andersen“ am 17. November im Kanal versenkt. Ein Feiger ist umgekommen, der Rest der Besatzung wurde in Dänemark gelandet.

Holland und die neue Seesperre.

Das holländische amtliche Korrespondenzbureau teilt mit: Falls der Wollische Bericht über die Aenderung der Sperrezone zutrifft, ergibt sich für Holland folgende Lage: Die freie Zone längs der nördlichen Küste von der Schelde bis Ymuiden wird um 13 Seemeilen verringert. Weiter im Norden ist die Freifahrtzone bis 15 Meilen größtenteils um 13 Seemeilen verkleinert worden. Von 15 Grad 10 Min. nördlich ab ist sie ziemlich gleich geblieben. Die Schifffahrt nach dem Norden wird begünstigt, während die Schifffahrt nach England schwieriger wird. Die holländische Flottenflotte hat ein breiteres Gewässer bekommen für die Ausübung ihres Gewerbes.

hatte wohl unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses das Wesentliche schon erfahren. Und trotzdem trat auch in seine Augen ein Ausdruck innigster Anteilnahme, als Huber nun laut zu lesen begann:

„Liebe, junge Freundin!“

Ihren Brief habe ich erhalten. Er hat mir in der Seele weh getan, und noch viel weher tut es mir, daß ich nicht von hier fortan, um zu Ihnen zu eilen und Ihnen selbst beizustehen in dem harten Kampfe, dem Sie nun schmerzlos preisgegeben sind. Wenn ich Ihnen doch eine gute Nachricht von meinem Freunde Felix von Richtig geben könnte! Daß er in den europäischen Zeitungen totgefragt wurde, weiß ich. Gar so schwerwiegend wäre dies aber nicht, denn die Nachrichten, welche aus dem Innern dringen, sind meist höchst unbestimmt. Aber uns hier liegt leider jetzt ein amtlicher Bericht vor, welcher, wie es scheint, kaum mehr einen Zweifel aufkommen läßt, daß mein unglückseliger Freund in Wahrheit den wilden Stämmen zum Opfer fiel. Ich kann Ihnen kaum einen Trost sagen. Weiß ich ja doch, daß Sie so unendlich viel an ihm verlieren: Den Gespielen seiner Jahre, den Geliebten Ihrer Jugend, den Mann Ihrer Wahl, Ihren Gatten, den Vater Ihres Kindes.“

Huber ließ für einen Moment das Blatt sinken. Der Geistliche nickte ihm beklümmert zu:

„Ja, ja! Sie war ja keine rechtliche Frau, die Marie Großmann. Wenn auch Vater Theobald die Ehe nicht nach allem Zeremoniell schloß! Lesen Sie nur weiter!“

Doktor Huber raffte sich zusammen:

„Liebe, junge Frau meines Freundes“, las er, „denn ich kann mich immer noch nicht entschließen, Sie Witwe zu nennen — verlieren Sie, trotz allem und allem, den Mut nicht! Sie müssen stark bleiben! Ich kann Zeugenschaft für Sie leisten und will es gern tun, wenn ich auch damit harte Strafen meiner geistlichen Behörde auf mich lade. Aber Ihr Kind, das Kind meines Freundes, muß zu seinem Rechte kommen. Seit ich weiß, daß Sie einem neuen Wesen das Leben geben sollen, habe ich keine Rast mehr und keine Ruhe. Tausendmal

Um den Frieden.

Bern, 23. Novbr. (Z. N.) Der Schweizer Bundesrat hat in einem Schreiben an die schweizerische Friedensgesellschaft, die ihn eingeladen hatte, einen Kongress vorbereitend eines Völkerbundes einzuberufen, folgenden Worten zum Friedensproblem Stellung genommen: Der Bundesrat hat bereits Gelegenheit gehabt, verschiedene Male zu erklären, daß er eifrig den Abschlus eines gerechten und dauernden Friedens wünscht. Er bestätigt noch einmal diese Erklärung. Es ist überaus wichtig, daß das Problem einer internationalen juristischen Organisation die kleinen Nationen noch mehr als die großen angeht. Die Sympathie der Schweiz und ihrer Regierung für den Gedanken einer auf das Recht gegründeten internationalen Ordnung dürfte daher auch Zweifel stehen. Es ist im besonderen klar, daß die Zukunft die Ausbehnung des Grundgesetzes der obligatorischen Schiedsgerichte und die Beschränkung der Rüstungsanstreben. Unsere Sympathie gilt ebenfalls dem Gedanken, daß die Geschichte der Völker nicht entsprechend der Gerechtigkeit geordnet werden könnten, wenn man nicht nach Möglichkeit ihren Bestrebungen Rechnung trägt. Der Bundesrat glaubt nicht, daß der Augenblick günstig sei, um dem von der schweizerischen Bundesgesellschaft formulierten Begehren Folge zu geben, erklärt aber, daß er im gegebenen Zeitpunkt die Ansicht der Räte, die auf diesem wichtigen und belakaten Gebiet besonders kompetent sind, zu Hilfe nehmen werde.

Bern, 23. Novbr. (Z. N.) Die angekündigte nicht öffentliche Berner Zusammenkunft von Parlamentariern und Gelehrten zum Studium eines dauernden Friedens besprach die verschiedenen Forderungen des Younger Mindestprogramms. Beachtenswert ist die Anregung, eine vollkommen unabhängige internationale Telegraphenagentur zu schaffen. Bei der Beratung des Nationalitätenproblems wurde ein Entwurf der internationalen Studienkommission besprochen, der den Schutz nationaler Minoritäten und die Durchführung einer Volksabstimmung für alle Gebietsveränderungen zum Gegenstand hat. Es nach soll ein internationaler Vertrag die Rechte der nationalen Minoritäten schützen.

Berlin, 23. Novbr. (Z. N.) Die Anweisung der nationalitätstheoretischen Nachhaber in Petersburg einen Waffenstillstand einzuleiten, ist nach, an der Front eingelangtem Funkpruch vom Oberbefehlshaber des russischen Heeres abgelehnt worden.

Der neue Friedensschritt des Papstes.

Wien, 23. Nov. (W. Z. B.) Die „Reichspost“ bringt folgende aus Bern datierte Meldung: Aus Kreisen des vatikanischen Staatssekretariats verlautet mit Bestimmtheit, daß der Papst einen neuen Schritt zur Herbeiführung des Friedens unternommen habe. Der Papst an diplomatischen Beziehungen brachte es mit sich, daß der Papst sich zunächst wieder an die siegreichen Mittelmächte wandte, bei denen seine Stimme Gehör zu finden vermag. Vorläufig liegt nur die Nachricht vor, daß den erfolgten diplomatischen Schritt, jedoch nichts über den Inhalt der vom Papste gemachten Vorschläge zu Mäßigung und zum Ausgleich.

Neues französisches Kriegskomitee.

Aus Paris wird gemeldet: Ein neues Kriegskomitee unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré ist errichtet worden. An ihm nehmen teil der Ministerpräsident, der Minister des Äußeren, der Marineminister, der Munitionsminister und der Blockademinister. Das Komitee ist mit der obersten Leitung der Kriegspolitik beauftragt.

Deutschland.

Berlin, 23. November.

Die beiden Gesetzentwürfe über die Aenderung des Wahlrechts zum preussischen Herrenhaus und über die Reform des preussischen Herrenhauses, sowie das damit in Zusammenhang stehende Gesetz über die Erweiterung der Befugnisse des Herrenhauses sind nunmehr

habe ich es bereut, daß ich Ihren Bitten und Wünschen Drängen folgte und Sie an jenem letzten Abend meines Aufenthaltes in Europa traute. Aber ich sah es ein: Seine Eltern und Ihr Vater hätten doch nie freiwillig diese Ehe gewilligt. Und Felix ging einem so unglückseligen Schicksal entgegen! Er wollte Sie unter allen Umständen nur als sein angeheiratetes Weib zurücklassen! Ich hatte noch einen Grund, Marie. Ich konnte dem Fieber Ihrer Augen nicht widerstehen. Und so nutzten wir die Gelegenheit. Anstatt zu einem Auszuge nach Wien, reisten Sie nach dem kleinen Orte am Semmering, dessen greiser Pfarrer mir seit Jahren gleichfalls befreundet war. Und Felix kam Ihnen nach. Wie habe ich eine feierliche Trauung vollzogen, als jene in dem kleinen Kirchlein im Walde. Wie habe ich zwei lebendige, überzeugte, begeisterte Menschen eingegegnet. Wie haben sich zwei Gläubiger eingetragen in ein Pfarrbuch. Und doch, Marie: Es war ein Unrecht von mir. Und ein Unrecht von meinem Freunde, dem Pfarrer, daß er meiner Bitte nachgab. Wir alle haben eine schwere Verantwortung auf uns geladen. Wir alle müssen nun trachten, dem Rinde zu seinem Rechte zu verhelfen. Ich kann Ihnen nur eines raten: Reisen Sie zu dem Pfarrer! Er wird Ihnen einen zweiten Trauschein ausstellen. Den ersten nahm Felix mit sich. Damals hoffte er noch, daß ich Ihnen in jeder Lage würde beistehen können. Wer ahnte meine so jähe Veresung?

Und nun: Gott mit Ihnen! Ich bin zu allem bereit, was Sie je von mir verlangen werden, denn ich betrachte die Sorge für Sie und Ihr Kind als ein teures Vermächtnis des Menschen, der mir der Liebste war auf dieser Erde.“

Unterzeichnet war das Schriftstück mit Bruder Theobalds vollem Namen. Das Datum stimmte genau. Selbst erschütterte ließ Huber das Blatt sinken.

(Fortsetzung folgt)

pollendet und haben die Unterschrift des Königs erhalten. Sie befinden sich im Druck und werden in diesen Tagen dem Landtage zugehen. Am 4. Dezember wird im Gegenwart des Reichstagspräsidenten und Ministerpräsidenten Graf Hertling die erste Sitzung im Preussischen Abgeordnetenhaus beginnen. Graf Hertling beabsichtigt die Vorlagen selbst dem Abgeordnetenhaus zu unterbreiten.

Polates.

Weilburg, 24. November.

Das Eisenerz wurde verliehen: Dem Fahrer Eduard Ferber, beim Fuhrart. Regt. Nr. 3, (Sohn des Landmanns Heinrich Ferber in Waldhausen.) — Musikleiter Josef Frensch (Sohn des Christian Frensch in Winkels.)

Wir weisen auch hier auf die im Anzeigenteil angekündigte, nächsten Sonntag Nachmittag um 4 Uhr in der Sakristei der Kirche stattfindende Sitzung der größeren kirchlichen Gemeindevorstellung hin, bei der ein möglichst vollständiges Erscheinen erwünscht ist.

Die Handelskammer zu Völs wird am Mittwoch den 28. November, nachmittags 2³⁰ Uhr, im Hotel „Preussischer Hof“ zu Völs eine Vollversammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Novelle zum Handelskammergesetz, 3. Zusammenlegung von Brauereibetrieben, 4. Eisenbahnangelegenheiten, 5. Postfachen, 6. Sonstiges.

Das Verbot von Gebäcksendungen an Kriegsgefangene in Frankreich. Von den Angehörigen unserer Kriegsgefangenen wird, aus dem gewiss begreiflichen Bestreben heraus, zur Versorgung ihrer fernsten Lieben aus eigenem bezutragen, öfters gegen das in Frankreich bestehende Verbot von Gebäcksendungen verstoßen. Es sei deshalb erneut in Erinnerung gebracht, daß weder Brot und Zwieback noch sonstige brotartige Gebäcke, wie Zieback, Frühstücksgebäck usw. an die Gefangenen geschickt werden dürfen. Da alle Sendungen vor der Aushändigung an die Gefangenen einer genauen Untersuchung unterworfen werden, so ist es vollständig zwecklos, die obengenannten Waren solchen Sendungen beizufügen, da sie unter Umständen an die Empfänger ausgehändigt werden.

Bermittlertes.

Cubach, 22. Novbr. Herr Dekan D. Deißmann feierte dieser Tage in seiner körperlicher und geistiger Tätigkeit sein 50jähriges Amtsjubiläum. 27 Jahre hat der Jubilar in unserem Kirchspiel eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet. Seinem Wunsche entsprechend, wurde von einer größeren öffentlichen Jubiläumsfeier abgesehen. Die Kirchspielsgemeinden wollten sich es jedoch nicht nehmen lassen, ihrem treuen Seelsorger ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung zu widmen. Am vergangenen Sonntag überreichten die Herren Kirchenvorsteher Schuster und Bürgermeister Bernhardt im Namen der Kirchen- u. Pfarriergemeinden Cubach, Freienfels und Hirschhausen dem Jubilar sinnige Geschenke und sprachen dabei die Hoffnung aus, daß er dem Kirchspiel noch recht lange zu seinem Segen erhalten bleiben möge.

Stöckhausen, 24. Novbr. Die Eheleute Presber dahier können heute das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Nierstein, 23. Nov. Eine Weihnachtsgabe, die sich sehen lassen kann, hat die hiesige Bevölkerung für ihre im Felde stehenden Feldgrauen zusammengebracht. Durch freiwillige Gaben wurden 3328 Mark in bar, 1668 Flaschen besten Weins, größere Mengen feines Backwerk und Rauchartikel aller Art zusammengebracht. Die reiche Spende kommt demnach in mehr als 500 Sendungen an Niersteiner Soldaten an die Front.

Frankfurt, 20. Novbr. Nach Unterschlagung von 50000 Mark zum Nachteil eines hiesigen Geschäftshauses ist der 27jährige Kaufmann Rudolf Doeber, geboren in München, geflüchtet. Auf die Ergreifung des

Täters und Wiedererlangung der unterschlagenen Summe hat das geschädigte Geschäft eine Belohnung von fünf Prozent des zurückgehaltenen Betrages, mindestens aber 500 Mark ausgesetzt.

Ganau, 22. Novbr. In der Nacht zum Sonntag wurden in einem hiesigen Spitzengeschäft für 8280 Mark Spitzen, Bänder usw. gestohlen. Als Täter kommt ein etwa 28jähriger Unbekannter in Betracht, der einige Tage vor dem Einbruchdiebstahl in dem Geschäft erschienen war, sich als eine Amtsperson ausgegeben hatte und über die am Lager vorhandenen Bestände zwecks angeblicher Beschlagnahme informierte.

Büdingen, 22. Nov. Die ein Märchen klingen die Kleinhandelshöchstpreise, die für Gemüse im hiesigen Kreise festgesetzt sind. So beträgt der Preis für rote Karotten ohne Kraut 18 Pfg., das Pfund, Dauerweißkohl 10 Pfg., Rotkohl 12 Pfg., Römischkohl 20 Pfg., Tomaten 20 Pfg., Zwiebeln 21 Pfg., Schwarzwurzeln 50 Pfg., Grünkohl 12 Pfg., alles pro Pfund und dabei verstehen sich diese Kleinhandelshöchstpreise nur für marktfähige Ware erster Güte.

Münster (Westfalen), 22. Novbr. 20000 Mark Belohnung sind auf die Wiederherbeischaffung einer Ladung Pfeffer ausgesetzt worden, die auf der Eisenbahnschleife von Münster nach Münster in Westfalen spurlos verschwunden ist. Der Pfeffer, 7000 Kilo, war in 28 Kisten verpackt, und zwar enthielten 22 Kisten schwarzen und ein Kiste weißen Pfeffer, der noch ungemahlen war. Die kostbare Ladung war zunächst von Bremen mit dem Schiff nach Amsterdam geleitet worden und ist dort auch angekommen. Nachdem der Pfeffer sodann auf die Eisenbahn übergeladen worden war, wartete man in Münster vergeblich auf seine Ankunft. Der Pfeffer, der einen Wert von 300000 Mk. hat, war für Warschau bestimmt. Die Kisten, die ihn enthielten, trugen in roter Farbe die Bezeichnung B. B. C.

Unseren gefallenen Helden zum Tag der Toten.

Das ist der Tag, der ist den Toten heil!
Heut brennen in Millionen deutscher Herzen
Den Helden, die im Kampf fürs Vaterland
Uns starben, der Erinnerung heilige Kerzen.
Millionen Heldengräber sind geschmückt
Mit Kranzen, leuchten Astern und Rosen,
Jalloser Mütter Lippen flüstern leis
Die Worte, die sie mit den Toten reden.

Das ist der Tag, wo heil die Sehnsucht klagt,
Weil sie nicht weiß, wo ihre toten Braven,
Der teuren Heimat fern, im Feindesland
Den letzten Schlaf, den Schlaf der Helden schlafen.
Wo sie, den Totenschmerz in bleicher Hand,
Ruhlos umherirrt auf der fremden Wegen,
Und weiß nicht, wo das Kranzlein, das sie wand,
Das leidgewundene, sie hin soll legen.

Das ist der Tag, der Deutschland heilig ist,
So wie kein anderer von des Jahres Tagen,
An dem wir alle heißen, tiefen Schmerz
Um die gefallenen Heldensohne tragen;
An dem wir alle, alle tiefgebeugt,
Vor ihnen, schwarzumflort, die Stirne neigen,
Um sie, die unvergänglich für uns sind,
Zu ehren durch das feierlichste Schweigen.

Das ist der Tag, der heilig uns durchglüht,
An dem erneut wir das Gelübde sprechen:
Kein Feindeshaß, und wäre er noch so groß,
Soll uns die teure Heimat je zerbrechen!
Schliefst ruhig, heilige Schläfer! Nicht umsonst
War auf der blutigen Walfahrt euer Sterben,
Die Vorber-Heldentronen, die ihr tragt,
Erstrahlen noch in fernster Zeit den Erben.

Künstlich getrocknetes Kartoffelkraut und getrocknete Rübenblätter dürfen nur an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte abgegeben werden. Die Betriebe, die sich mit der künstlichen Trocknung befassen, werden ihr Hauptaugenmerk darauf richten müssen, daß sie die Ware möglichst sandfrei herstellen. Sie haben hieran erhebliches petuniares Interesse, da bei starkem Sandgehalt bedeutende Preisabschläge gemacht, bei der Lieferung von Kartoffelkraut mit besonders geringem Sandgehalt Zuschläge gewährt werden. Es ist erwünscht, daß die Trocknung in möglichst weitgehendem Umfange stattfindet.

Kartoffelforgen.

Mit der Ernte, mit dem Einmieten oder Einkellern der Kartoffeln darf deren Ueberwachung nicht aufhören. Es ist leider noch immer zu wenig üblich, mit dem Thermometer zu arbeiten und damit die Temperatur unter Kontrolle zu halten. Die inneren der Miete herrschenden Wärmegrade aber geben uns Aufschluß über die Gesundheit und Haltbarkeit der Knollen. Da die bekannten Mietenthermometer nicht überall vorhanden sind, obgleich sie so vielfach angezeigt werden, manchem vielleicht auch zu teuer erscheinen, so genügt auch ein entsprechend weites Rohr, welches man in die Miete einbaut. Von Zeit zu Zeit läßt man ein an einen Bindfaden befestigtes Thermometer hier hinabgleiten, zieht es nach etwa 30 Minuten heraus und liest möglichst schnell die Temperatur ab. Beobachtet man auf diese Weise ein beständiges Ansteigen der Temperatur, so muß Sorge dafür getragen werden, daß die Miete entsprechend leichter wird, wie umgekehrt ein auffallendes Sinken der Temperatur eine Verstärkung der Bedeckung erfordert. Werden jedoch 10 Grade überschritten, so gilt es zu retten, was noch zu retten ist. Sobald es das Wetter irgend zuläßt, ist die betreffende Miete zu öffnen, die erkrankten Knollen auszuforschen und Bestimmungen zu treffen, die weiteren Verlusten vorzubeugen. — Bei Kellereinlagerung ist ähnlich zu verfahren. Es sind immer einzelne Knollen übersehen worden, die verlegt oder angekränkt waren. Diese



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Die gebotene Einschränkung des Verbrauchs an elektrischem Strom erscheint für die Beleuchtung seine höchste Ausnutzung.

In Weilburg zu haben bei Joh. Hamacher.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch!

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte, versüßert daher nicht Vollmilch, sondern gebt sie ab!

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Novbr. abends. (W. T. W. Amtlich.) An der Schlachtfeldfront südwestlich von Cambrai ist ein erneuter englischer Durchbruchversuch unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Im Osten keine größeren Kampfhandlungen. Aus Italien nichts Neues.

Wien, 24. Novbr. (W. T. W. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 23. November:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Piave blieb die Lage unverändert. Zwischen der Piave und Brenta verliefen die Kämpfe günstig.

Auf der Hochfläche der Siebengemeinde lösten erfolgreiche Vorstöße unserer Truppen auf feindlicher Seite zahlreiche mit großer Heftigkeit geführte Gegenangriffe aus, die zum Teil durch Feuer, zum Teil im Nahkampf abgewehrt wurden. Die Italiener verloren mehrere tausend Gefangene. Vom östlichen Kriegsschauplatz nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Basel, 24. Novbr. (zh.) „Central News“ meldet aus Petersburg: Die Kofasengefahr ist von der Regierung durch die Gewährung großer Sonderprivilegien für die Donkosaken abgewendet worden. Die Petersburger Regierung hat, um ihre Herrschaft im Ural weiter zu befestigen, die Demobilisierung der 39. bis 42. Jährigen angeordnet.

Genf, 24. Novbr. (zh.) Der „Matin“ meldet: Die russische Regierung hat den Chiffreverkehr der Botschafter in Petersburg unmöglich gemacht. Die telegraphische Verbindung der Botschafter ist nach Gerüchten unter Kontrolle gestellt worden. Die Nachprüfung der Geheimschriften ist nicht möglich, da der direkte Verkehr der Pariser Regierung mit der Petersburger Botschaft wieder unterbrochen ist.

Können jetzt die gesunden Knollen anstecken und müssen darum immer wieder ausgelesen werden. Wenn in diesem Jahre die Kartoffeln auch allgemein gesund gewachsen sind, so wird doch die Befürchtung ausgesprochen, daß die vielfach beobachtete Dünnschaligkeit verhängnisvoll auf die Haltbarkeit einwirken könnte. Auch dürfte überall dort, wo die Kartoffeln trotz aller Mahnung zu früh, d. h. vor Abweilung der Stengel und Blätter geerntet sind, eine erhöhte Aufmerksamkeit nach dieser Richtung am Platze sein. Pl.-App.

Kleintierzucht.

Die Einwinterung der Ziegen.

(Nachdruck verboten.)

Die Einwinterung der weidewohnenden Ziegen geschieht ganz allmählich, sonst werden Fehlschlaf, Wohlbefinden und Milchergebnis zurückgehen. Solange es die Witterung irgend gestattet, lasse man die Tiere wenigstens noch auf einige Stunden des Tages auf die Heidenweide. Langt das Weidergebnis auch nicht mehr zu einer Mahlzeit aus, so ist die Bewegung und der Genuß der frischen Luft doch gleichsam die Ergänzung dazu; denn sie erzeugen Wohlbefinden und Lebenslust. Keinesfalls sind die Tiere mit leerem Magen hinausgeschickt. Eine mäßige Portion Trockenfutter muß den Weidegang vorbereiten. Mit Eintritt scharfer Herbstluft und Fröste ist der Weidegang einzustellen, die Bewegung der Tiere auf dem Laustraum für einige schöne Tagesstunden aber fortzusetzen. Erst mit Eintritt der Winterkälte schließe man die Aufenthalt des Stalles mittels Strohdichtung ab und belege den Stall nur noch durch die Innentür. Wärme ist ein Hauptfaktor für das Gedeihen trüchtiger Ziegen, doch gehe sie auch nicht über Stubenwärme hinaus. Auch darf die Lufterneuerung nicht veräuert werden. Ein zweckmäßig an der Gefichts-

seite der Tiere angebrachter Lufthauch besorgt das am besten. Der Lichtmangel von der Rückseite der Tiere her darf auch im Winter nicht fehlen; denn Licht und Wärme sind wichtige Lebensfaktoren. — sch.

Preise für getrocknetes Kartoffelkraut und getrocknete Rübenblätter.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Berlin W. 35, Potsdamerstraße 30, ist ermächtigt, für künstlich getrocknetes, grünes Kartoffelkraut bis zum 15. Dezember 1917, für getrocknete Rübenblätter bis zum 15. Januar 1918 folgende Preise zu zahlen:

1. Grünes Kartoffelkraut, künstlich getrocknet, 400 M die Tonne, wenn die Ware einen Gehalt von mindestens 9 vom Hundert Rohprotein, höchstens 12 vom Hundert sandfreie Asche, höchstens 5 vom Hundert Sand und höchstens 12 vom Hundert Wasser enthält. Jeder 100. Teil weniger an Rohprotein kommt mit 9 Prozent des Preises, jeder 100. Teil mehr an Asche oder Wasser mit 1 1/2 Prozent des Preises und jeder 100. Teil mehr an Sand mit 15 Prozent des Preises in Abzug. Uebersteigt der Wassergehalt 15 vom Hundert, so ist die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte berechtigt, kostenfreie Nachtrodnung zu verlangen oder eine Nachtrodnung auf Kosten des Lieferungsobligierten vorzunehmen. Für jedes an 5 vom Hundert fehlende volle Prozent Sand erhöht sich der Preis um 4 vom Hundert.

2. Rübenblätter getrocknet 450 M die Tonne, wenn die Ware mindestens 9 Prozent Rohprotein, höchstens 7 Prozent sandfreie Asche, höchstens 12 Prozent Wasser und höchstens 13 Prozent Sand enthält. Jeder 100. Teil weniger an Rohprotein kommt mit 9 Prozent, jeder 100. Teil weniger an Asche oder Wasser mit 1 1/2 Prozent und jeder 100. Teil mehr an Sand mit 6 Prozent des Preises in Abzug. Uebersteigt der Wassergehalt 10 Prozent, so ist die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte auch berechtigt, kostenfreie Nachtrodnung zu verlangen oder eine Nachtrodnung auf Kosten der Lieferungsobligierten vorzunehmen.

Bahn- oder Schiffsverladung muß spätestens am 15. Dezember und am 15. Januar erfolgt sein. Am 16. Dezember 1917 und am 16. Januar 1918 tritt an Stelle der vorstehenden Preise sowohl für Kartoffelkraut wie für Rübenblätter der Preis von 300 M.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute Samstag, abends 6 Uhr, geben wir in der
Rehgerei Chr. Kremer etwas

Suppen-Knochen

ab und zwar Nr. 501 bis 600.
Fleischknochen, Einwickelpapier und kleines Geld sind
mitzubringen.

Weilburg, den 24. November 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

In der kommenden Woche werden für etwaige Zu-
gänge Milch und Fettkarten nur Dienstag und
Freitag nachmittags von 2 bis 3 Uhr im Geschäfts-
hause des Herrn Otto Dreyfus, Neugasse dahier, aus-
gegeben.

Weilburg, den 23. November 1917.

Der Magistrat.

Gemäß § 29 Abs. 1 der Städteordnung bringen wir
hiermit das Ergebnis der am 19. ds. Mts. vorgenom-
menen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahlen
zur öffentlichen Kenntnis. Es erhielten die absolute
Stimmenmehrheit:

- A. zur regelmäßigen Ergänzung:
in der III. Wählerabteilung:
die Herren Emil Schäfer und Heinrich Seelbach;
in der II. Wählerabteilung:
die Herren Dr. med. Robert Moser und Karl Petry;
in der I. Wählerabteilung:
die Herren Karl Mische und Karl Götz;
B. zum Ersatz:
Herr Karl Moritz.

Gegen das Wahlverfahren kann von jedem Stim-
berechtigten innerhalb zwei Wochen nach Erlass dieser
Bekanntmachung bei uns Einspruch erhoben werden.

Weilburg, den 22. November 1917.

Der Magistrat.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften die noch
vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage
kommen, ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können,
wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Be-
sorgungen, Anfragen usw., nur während der Vormittags-
dienststunden zwischen 9—12 Uhr zu erledigen.

Nachmittags sind und bleiben sämtliche Büros der
Stadt- und Polizeiverwaltung wie des Standesamts
geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß
es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren
Wohnungen zu erteilen, oder Dienstgeschäfte daselbst vor-
zunehmen.

Weilburg, den 14. November 1917.

Der Magistrat.

Ämtlicher Fahrplan

Preis 20 Pfg.

Storms Kursbuch

für Norddeutschland, Ostdeutschland, Mittel-
und Westdeutschland.
Preis 1,20 Mark.

Der kleine Storm.

Kursbuch für Nord-, Ost- und Mitteldeutschland.
Preis 0,35 Mark.

zu haben in der

Buchdruckerei Hugo Zipper, G. m. b. H.

HAUS HACHENSTEIN

Limburg a. d. Lahn, Parkstr. Nr. 17

Abteilung für Gymnastik und Körperkultur

unter Leitung der staatl. gepr. H. H. Gymnastin
Allee Schaefer.

Orthopädisches Turnen u. Schwedische Heilgymnastik
einschließlich Massagen
für Körper- und Haltungsfehler, auch für Kranke, in streng
individuellen Einzelkuren
Gesundheitsturnen für Erwachsene und Kinder
in Gruppen

Beginn: 3. Dezember 1917.

Prospekte durch das Institut: Dr. Tenbaum Limburg a. Lahn

Größere kirchl. Gemeindevertretung.

Nächsten Sonntag, den 25. d. M., nachm. 4 Uhr,
in der Sakristei der Kirche:

S i z u n g.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Kirchenrechners.
2. Wahl zweier Mitglieder in die Gemeindevertretung.
3. Besprechungen und Mitteilungen.

Allseitiges Erscheinen erbeten.

Weilburg, den 23. November 1917.

J. Nr. 262.

Scheerer.

Verordnung

über den Verkehr mit Petroleum im Oberlahnkreise.

Auf Grund der Bundesratsverordnungen über die
Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petro-
leumbestände vom 8. Juli/21. Oktober 1915 und 1. Mai
1916 und der Bundesratsverordnungen über die Errich-
tungen von Preisprüfungsstellen und die Verbrauchs-
regelung vom 25. September/4. November 1915 wird
für den Verkehr mit Petroleum im Oberlahnkreise folgen-
des verordnet:

§ 1. Die Händler mit Petroleum sind verpflichtet,
die Mengen Petroleum, welche sie im freien Handel zum
Verkauf erlangen, oder welche ihnen als der Gemeinde
zustehendes sog. Ausgleichspetroleum zum Absatz über-
wiesen werden, sofort nach Empfang bei der Ortsbehörde
ihres Betriebes anzuzeigen.

§ 2. Bei der Abgabe des Petroleum an die Ver-
braucher haben die Händler die von der Ortsbehörde
getroffenen Bestimmungen über die Höhe der abzugebenden
Einzelmengen genau zu beachten. Werden von der Orts-
behörde Kundenlisten für die Petroleumverteilung auf-
gestellt oder Petroleumbezugscheine ausgegeben, so haben
die Händler nach diesen Listen oder Bezugscheinen das
Petroleum abzugeben.

§ 3. Die Händler sind verpflichtet, über den Empfang
und den Absatz des Petroleum Buch zu führen, aus
dem der Name des Lieferanten, der Zeitpunkt und die
Menge des Empfangs und beim Absatz der Name des
Empfängers und die abgegebene Menge ersichtlich sein
muss. Das Buch ist der Ortsbehörde auf Verlangen zur
Einsichtnahme vorzulegen.

§ 4. Eine Bevorzugung einzelner Verbraucher durch
die Händler ist verboten. Die Abgabe von Petroleum
darf, wenn Vorrat vorhanden ist, nicht verweigert
werden, insbesondere darf die Abgabe von Petroleum
nicht davon abhängig gemacht werden, daß der Ver-
braucher bei dem Händler auch andere Waren mitnimmt.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen
dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500
M. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.
Auch kann der Händler als unzuverlässig von dem Handel
mit Petroleum ausgeschlossen werden.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer
Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft.

Weilburg, den 18. November 1917.

Der Landrat
und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

An Stelle der im § 7 der Kreis-Verordnung über
die Regelung des Mehl- und Brotverbrauches vom 15.
August d. J. — Kreisblatt Nr. 190 — bisher bestimm-
ten Preise für das Roggenbrot hat der Kreis-Ausschuß
in seiner Sitzung vom 22. d. Mts. folgende Preise fest-
gesetzt:

a. für das zweipfündige Brot (1000 gr)	39 Pfg.
b. " " vierpfündige " (2000 gr)	78 "
c. " " 350 gr schwere Zufahrbrot	14 "
d. " " 700 gr " " "	28 "
e. " " 1400 gr " " "	56 "

Die Preise treten mit dem Tage der Verkündung im
Kreisblatt in Kraft.

Weilburg, den 22. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

empfehlen

H. Zipper, G. m. b. H.

Kriegsweihnachten 1917.

Im vierten Jahre stehen unsere Truppen im Felde, zum vierten Male
müssen sie Weihnachten fern der Heimat, in Feindesland feiern! Den schwersten
Ansturm der Feinde haben unsere Helben siegreich standgehalten, in gewal-
tigen Schlägen feindliche Heere zerschmettert; sie haben das Vaterland gerettet
und uns dem siegreichen Frieden nahe gebracht.

Zum vierten Male gilt es, Ihnen zum Weihnachtsfest den Dank der
Heimat darzubringen.

Die Beschenkung aller Truppen ohne Ausnahme ist gesichert; es ist Vor-
sorge getroffen, daß die Gaben aus dem Oberlahnkreise, soweit dies möglich
ist, in erster Linie den Soldaten aus dem Oberlahnkreise zu Gute kommen.
Die Versorgung mit Weihnachtsliebesgaben erfolgt im Einvernehmen mit dem
Kaiser und Volksbank für Heer und Flotte durch die Einrichtungen des
Roten Kreuzes; dies braucht dazu viel Geld. Wir richten daher an alle
Einwohner des Kreises die herzlichste Bitte:

Gibt bald, gibt viel Geld, Geld, Geld!

Unterstützt mit offenen Herzen und Händen, jeder nach seinen Kräften, unsere
Hausammlungen, die in der nächsten Zeit herumgehen; auch die Kreispar-
tasse, von der unser Kriegsfond verwaltet wird, ist zur Annahme von
Gaben bereit.

Wir werden nicht um Einzelpakete, da es an Material für Inhalt und
Verpackung fehlt, auch jeder die eigenen Angehörige im Felde damit bedenken
will. Wer gleichwohl glaubt, uns Pakete stiften zu sollen, den bitten wir,
sie im Landratsamte abzugeben. Obst und Gewürze dürfen in solche Pakete
nicht hineingetan werden.

Helfe jeder, unseren Truppen eine Weihnachtsfreude zu bereiten und einen
kleinen Teil des Dankes abzustatten, den wir ihnen schulden.

Die Zweigvereine vom Roten Kreuz
und vom Vaterländischen Frauen-Verein.

Die Frauen u. Mädchen

die sich zur Arbeit bei uns haben vormerken lassen,
können sofort die Arbeit aufnehmen.

Gewerkschaft Sonigborn.



„Concordia“

Cölnische Lebens-Versicherungsgesellschaft
Cöln. Errichtet 1853.
Versicherungsbestand Ende 1916 — 391 Millionen Mk.
Grundkapital 30 Millionen Mark.

„Keine Liebe ohne Fürsorge
über das Grab hinaus.“
(Felix Dahn)

Aussaat günstige Kriegerversicherung!
Ankunft durch:
L. Schuster, General-Agent, Wiesbaden,
Rheinstraße 50, Fernspr. 2272.
J. Kaspari, Kaufmann, Weilburg a. d. L.

Zum Totenfeste

empfehle eine reiche Auswahl von Kränzen etc. in ver-
schiedensten Preislagen

Gärtnerei von Carl Sattler.

100 Frauen u. Mädchen

für Tag- und Nacharbeit gesucht. Meldungen sofort
Gewerkschaft Sonigborn, Sainallée 3.

Zur jetzigen Bepflanzung von Gräbern, Blumen-
beeten etc. empfehle

Ghyazinthen und Tulpenzwiebeln

in verschiedenen Farben.

Gärtnerei von Carl Sattler.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische
und wirtschaftliche Dinge!

Warnung.

Unsere Transportwagen mit Zwiebeln werden fort-
gesetzt bestohlen. Wir warnen hiermit davor, es handelt
sich um Heeresgut und werden wir im Wiederholungs-
falle rücksichtslos strafrechtlich vorgehen.

10 Mark Belohnung

zahlen wir für jede uns gebrachte Anzeige.
Gewerkschaft Sonigborn.

18jähriges Mädchen

sucht zum 1. od. 15. Dez.
Stelle auf einem Bureau.
Off. u. K. 100 a. d. Geschäftsst.

Zum 15. Dezember zu-

verlässiges, erfahrenes

Mädchen

für Küche und Haus gesucht.
Franz Dr. Bruns.

Amis-Apothek. R u n t e l.

Knecht

sucht Stelle in der Land-

wirtschaft.

Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1656.

Gebrauchter Göpel

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe u.

1656 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wir suchen

verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und
ohne Geschäft, befristet Unter-
breitung an vorgemerkte
Käufer. Besuch durch uns
kostenlos. Nur Angebote von
Selbstentwürfen erwünscht
an den Verlag der
„Bermiet- u. Verkauf-Zentrale“
Frankfurt a. M., Hansabank.

Felle

aller Art, als:

Dafen Fuchs

Reh Waidler

Kanin Iltis

Geisfelle Dachs etc. etc.

kauf zu höchsten Preisen

M. Löwenberg,

Marktstraße 1911.

Papiergeldtaschen,

empfehlen

H. Zipper's Buchhandlung.